

„Diese Stadt ist besser als ihr Ruf“

Drei Jahre nach Mord am Rathausplatz arbeitet Ettelbrück weiter an der Stärkung der Sicherheit, aber auch am Selbstbild

INTERVIEW: JOHN LAMBERTY

Drei Jahre sind vergangen, seit auf dem Parkgelände am Ettelbrücker Rathaus ein Mann ermordet wurde. Eine Tat, die nicht nur weithin für Bestürzung sorgte, sondern vor Ort auch mit einem Aktionsplan zur Stärkung der öffentlichen Sicherheit beantwortet wurde.

Der 2. März 2015 bleibt im kollektiven Gedächtnis der Stadt Ettelbrück wohl in trauriger Erinnerung. Am frühen Abend jenes Tages gerät am Parking an der Place de l'Hôtel de Ville ein 64-Jähriger mit einem - wie später bekannt wird - psychisch gestörten Mann aneinander, der plötzlich ein Messer zückt und sein Gegenüber mit mehreren Hieben tötet.

Die Tat löst im Nu eine Debatte über die öffentliche Sicherheit vor Ort aus, die am Ratsstisch nur Tage später in einen Aktionsplan mündet. Drei Jahre danach zieht Bürgermeister Jean-Paul Schaaf im Gespräch mit dem „Luxemburger Wort“ Zwischenbilanz.

Jean-Paul Schaaf, die tödlichen Messerstiche vom 2. März 2015 hatten sich damals bei vielen Bürgern tief ins Bewusstsein gebohrt. Ist die Wunde mittlerweile zur Narbe verheilt?

Jener Tag wird der Stadt Ettelbrück und auch mir persönlich zweifellos als ganz bestürzendes Ereignis in Erinnerung bleiben. Trotzdem sollte man dieses nicht im falschen Sinne als prägend erachten, denn was damals vorgefallen ist, hätte letztlich überall geschehen können. Ein psychisch gestörter Mann, der übrigens kein Patient des Centre hospitalier neuro-psychiatrique (CHNP) war, rastet aus und tötet einen Menschen. Das ist unsagbar tragisch, aber keineswegs symptomatisch für die Sicherheitslage in der Stadt.

Die Debatten mit Bürgern und Behörden zur öffentlichen Sicherheit haben damals allen Beteiligten gutgetan.

Jean-Paul Schaaf

Dennoch kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, dass in Ettelbrück verübte Straftaten oft als Bestätigung eines vorgefertigten Bildes der Stadt wahrgenommen werden. Wie kommt das?

Ich weiß nicht, wie weit solche Vorurteile verbreitet sind, doch alle Fakten und Statistiken der Polizei zeigen, dass die Kriminalitätsrate in Ettelbrück nicht höher ist als in anderen Gemeinden dieser Größenordnung. Damit soll nichts schöngeredet sein. Bei fast 9 000 Bürgern, zahlreichen Einrichtungen und entsprechend viel Durchgangsverkehr wird es stets Vorfälle und punktuelle Unsicherheitsgefühle geben. Es wäre aber falsch, die Stadt daher pauschal schlechtzureden. Diese ist in



Bürgermeister Jean-Paul Schaaf (L) und der Vorsitzende der lokalen Sicherheitskommission, Pascal Nicolay, verweisen in puncto Sicherheit auf die bisherigen Bemühungen der Gemeinde, sehen in mancherlei Fragen aber auch den Staat noch in der Bringschuld. (FOTO: NICO MULLER)

Sachen Sicherheit jedenfalls viel besser als der Ruf, der ihr diesbezüglich bisweilen angehängt wird.

Inwiefern war die Mordtat vor drei Jahren dennoch ein einschneidender Punkt? Immerhin wurde in der Folge ja dann doch vom Gemeinderat ein Sicherheitsaktionsplan aufgelegt.

Ich denke, im Gemeinderat war allen klar, dass wir damals nicht einfach zur Tagesordnung übergehen konnten, zumal die Hintergründe der Tat zunächst ja noch im Dunkeln lagen und die Verunsicherung in der Bevölkerung doch groß war. Die Debatten, die in der Folge mit Bürgern und Behörden geführt wurden und in einem Sicherheitsaktionsplan mündeten, waren im Rückblick denn auch für alle Beteiligten hilfreich.

Wie genau wurde sich denn um Verbesserungen mit Blick auf die öffentliche Sicherheit bemüht?

Unter Federführung der lokalen Sicherheitskommission wurden zunächst einmal eine ganze Reihe neuralgischer Orte identifiziert, die nach und nach besser beleuchtet wurden. Dies wird auch künftig weitergeführt, wobei auch nicht mehr jede zweite Straßenlaterne nach 23 Uhr ausgeschaltet wird, sondern alle Laternen nur etwas gedimmt werden. Vor allem wurden auf kommunaler Ebene aber zahlreiche Maßnahmen im Bereich der Prävention und der Sensibilisierung ergriffen. So wurden gemeinsam mit der Polizei Selbstbehauptungs- und Beratungskurse für Senioren organisiert, die Journées de la sécurité eingeführt sowie eine Charte de bonne conduite für das Gaststättengewerbe und ein neues Polizeireglement erarbeitet. Seitens der Polizei hat man zudem im Maße des Möglichen die Patrouillengänge erhöht, und das lokale Kommissariat hat

zwischen auch die Öffnungszeiten verlängert.

Die Aufstockung der Personaldecke bei der Polizei gehörte zu den wichtigsten Forderungen, die damals an die Regierung gerichtet wurden. Wie sieht es heute aus?

Beim Ettelbrücker Nachbarschaftskommissariat ist meines Wissens seither ein zusätzlicher Beamter im Einsatz, wobei man sagen muss, dass die Polizei vor Ort großartiges Engagement zeigt. Ansonsten können wir als Gemeinde nur anmahnen, dass im

Zuge der Polizeireform weitere Kapazitäten geschaffen werden. Eine Stärkung des Sicherheitsgefühls erwarte ich mir daneben aber vom angestrebten Umzug des Kommissariats aus der Avenue Salentiny zum Bahnhof, wo man dann an einem der neuralgischen Punkte der Stadt noch sichtbarer ist. Übrigens gewähren am Bahnhof seit geraumer Zeit auch Kameras und Sicherheitsbeamte der CFL durchgehend Aufsicht, während auf dem übrigen Gemeindegebiet mit unseren Agents municipaux sowie den nachts patrouillieren-

den Mitarbeitern einer Gebäudeschutzfirma ebenfalls für uniformierte Präsenz gesorgt ist.

Infolge des 2. März 2015 hatten Sie auch eine Überprüfung der gesetzlichen Bestimmungen im Bereich der Psychiatrie angemahnt, dies insbesondere mit Blick auf die Nachbetreuung von Patienten in der offenen Psychiatrie ...

Ich bin dafür von manchen Seiten harsch kritisiert worden, doch ich bleibe bei der Ansicht, dass es dort Lücken gibt, die - auch im Sinne der Patienten - zu stopfen sind. Die sozialen Dienste, die sich um die Nachbetreuung psychisch labiler oder verhaltensauffälliger Menschen kümmern, leisten zweifelsohne gute Arbeit. Wenn aber kontrolliert werden soll, ob ein Betroffener zu Hause seine Medikamente auch nimmt und dieser die Tür nicht öffnet, dann muss der Mitarbeiter unverrichteter Dinge wieder abziehen. Ich weiß, dass man da sehr schnell in Debatten um die Menschenrechte landet, doch in gewissen Punkten bedarf es praxisnaher Verbesserungen.

Die Diskrepanz zwischen Sicherheitsempfinden und Sicherheitslage wurde schon angesprochen. Wie lässt sich diese überwinden?

Es ist immer schwierig, Gefühlen mit Zahlen zu begegnen. Ich denke aber, dass zum Sicherheitsempfinden auch das Bewusstsein beiträgt, dass das Thema Sicherheit uns alle betrifft und man anderen oft schon mit kleinen Gesten Unterstützung und Hilfsbereitschaft signalisieren kann. Genauso ist es aber auch eine Gemeinschaftsaufgabe, die Stärken der Stadt zu vermitteln und sie nach außen ins rechte Licht zu rücken. Mit der Erarbeitung eines neuen Leitbilds für Ettelbrück sind wir da zurzeit auf gutem Wege.



Die Mordtat am Ettelbrücker Rathausplatz hatte im März 2015 landesweit für Bestürzung und Debatten gesorgt. (FOTO: J. LAMBERTY/LW-ARCHIV)